In eigener Sache

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In eigener Sache

Der neue Partner des «Sprachspiegels»

Der Verlag Friedrich Reinhardt, Basel, stellt sich vor

Obwohl sich unser Verlag heute nicht zu den literarischen Verlagen zählt, hat die Pflege von Literatur und Sprache bei ihm Tradition. Als Friedrich Reinhardt-Strahm 1900 in der seit 1878 im Familienbesitz befindlichen (Zeitungs-)Druckerei mit der Herausgabe von Büchern begann, war es nämlich neben der evangelischen Theologie die Belletristik, auf die er sich spezialisierte.

Während der ersten Jahrzehnte prägte Helene Christaller mit ihren zahlreichen Romanen und Erzählungen diesen Teil des Verlagsprogramms. Die dreißiger Jahre, der Krieg und die Nachkriegszeit bildeten dann eine Phase, in der die Schweiz auf ihre eigene Literatur und die Schweizer Schriftsteller auf ihre einheimischen Verlage verwiesen waren.

Für diesen Bedarf hatte der Friedrich Reinhardt Verlag drei Gefäße anzubieten. Das eine war die von Rudolf von Tavel gegründete Familienzeitschrift «Die Garbe», die vor allem Erzählendes und Aufsätze zur bildenden Kunst mit Reproduktionen brachte. «Die Ernte» sammelte jährlich die besten Texte und Artikel aus dieser Zeitschrift, ergänzt durch Originalbeiträge. Der treueste Beiträger des Jahrbuches war Hermann Hesse, der gerne neue Kurzarbeiten zum Abdruck gab. Das dritte Gefäß, ebenfalls von Rudolf von Tavel angeregt, war die Reihe der «Stab-Bücher».

Unter dem vom Verlagssignet entliehenen Baslerstab versammelte sich im Lauf der Jahre alles, was in der Schweizer Literatur Rang und Namen hatte. Die kleinen Leinenbändchen, die man so bequem einstecken konnte, waren Vorgänger des Taschenbuches. Während Autoren wie Felix Moeschlin und Ernst Zahn nur mit kürzeren Sachen gastierten, wurde für andere Autoren Friedrich Reinhardt zu ihrem Verlag: Gustav Renker, Rudolf Schnetzer und Walter Hottiger wären hier zu nennen, dann Siegfried Joss und Ernst Eberhard, Paul Eggenberg und Adolf Fux. Von den Schriftstellerinnen waren Tina Truog-Saluz und Gertrud Lendorff lange Jahre mit dem Haus verbunden. Letzte Ausläufer dieses literarischen Verlagsschaffens kann man in den deutschsprachigen Texten des Rätoromanen Andri Peer und in der Lyrik Fritz Gafners erkennen.

Obwohl das Nebeneinander von Theologie und Belletristik seine Probleme hatte, trug es auch Früchte. Kurt Marti publizierte Predigtzyklen und seine ersten Berndeutschgedichte, und Werner Reiser gelangen mit seinen Legenden Musterbeispiele narrativer Theologie.

Heute steht neben der religiösen Verlagsproduktion anstelle des schöngeistigen Buches ein Sachbuchprogramm, das vor allem Geschichte und bildende Kunst, Helvetica und Basiliensia umfaßt. Die Pflege der Literatur ist in der Schweiz an die wenigen Verlage übergegangen, die sich gegen die mächtige deutsche Konkurrenz behaupten können.

Um so schöner, wenn jetzt mit dem «Sprachspiegel» eine neue Aufgabe im Dienst der deutschen Sprache übernommen werden konnte. Der Friedrich Reinhardt Verlag freut sich, in guter Partnerschaft mit dem SVDS diese Arbeit tun zu dürfen.

Ernst Reinhardt